

Gelingensbedingungen für den erfolgreichen Schuleingang

Dr. Franziska Vogt

Institut für Lehr- und Lernforschung
Pädagogische Hochschule des Kantons St. Gallen
www.phsg.ch/forschung

Starting strong! – Erfolgreicher Eingang ins Bildungssystem für alle
23./24. September 2011, HfH Zürich

- Was gelingt?

Methoden der formativen Evaluation

- Ca. 500 Eltern von Grund- und Basisstufenkindern und ca. 400 Eltern mit Kindergartenkindern füllten dreimal Fragebogen aus
- Ca. 200 Lehrpersonen der Grund- und Basisstufe und ca. 200 Lehrpersonen in Kindergarten und Primarschule füllten Fragebogen aus
- Unterrichtsbesuche in 90 Grund- und Basisstufen mit videobasierter Beobachtung des Unterrichts, Interview mit den Kindern und Interview mit den Lehrpersonen
- Zweimal Gruppeninterviews mit Grund- und Basisstufen-Lehrpersonen in den 9 Kantonen

Fazit der Evaluation

Die Ziele des Schulversuchs

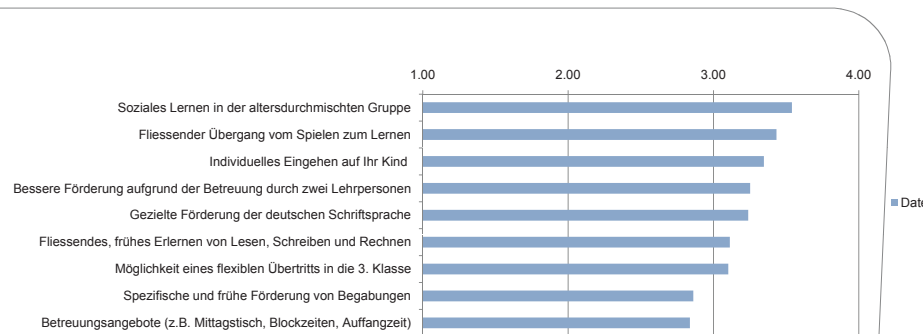
- Lernen und Spielen
- Pädagogische Kontinuität und Integration
- Altersdurchmisches Lernen und Teamteaching wurden gut bis sehr gut erreicht

Die beteiligten Eltern und Lehrpersonen beurteilen die Grundstufe/Basisstufe positiv.

„Aus pädagogischen Überlegungen gibt es zahlreiche gute Gründe für das Modell der Grund- und Basisstufe und keine dagegen“.

(Projektschlussbericht, Fazit der Evaluation, Moser & Vogt 2010 S. 114-115)

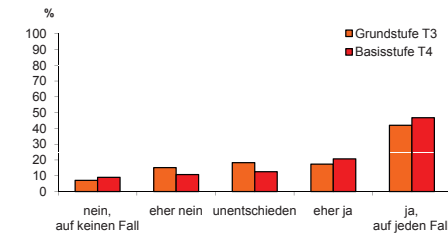
Was aus der Sicht der Eltern gelingt



- 1= überhaupt nicht erreicht, 2= in geringem Masse; 3 = teilweise; 4 = vollumfänglich erreicht

Zusammenhänge der Einschätzung der Eltern

Entscheid der Eltern, das Kind wieder in die Grund-/Basisstufe zu schicken



Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie Ihr Kind wieder in eine Grund-/Basisstufe schicken wollen?

Korreliert signifikant mit

- Wohlbefinden des Kindes ($r = .529$),
- Individualisierung im Unterricht ($r = .468$),
- gute Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kind ($r = .456$),
- positiver sozialer Umgang in der Klasse ($r = .353$)
- enge Zusammenarbeit der Lehrpersonen im Teamteaching ($r = .316$).

Guter Unterricht: Fallstudien I

- 5 Fallklassen (Grundstufen Kanton Zürich) für videobasierte Unterrichtsbeobachtung und individuelle Entwicklung, Erhebungen im Längsschnitt über 3 Jahre (Stöckli & Stebler 2010)

Aspekte aus den Schlussfolgerungen (Stöckli & Stebler 2010) :

- „transparente Strukturierung ermöglicht eine hohe Nettolernzeit in offenen Unterrichtsphasen“ (ebd, S. 265)
- Lernstandsbezogener Einstieg ins Erlernen der Kulturtechniken mit differenzierten Angeboten und Lernstandsgruppen
- „Entwicklung von Problemlösestrategien und Verstehen in spielerischen Situationen“ (ebd, S. 273)
- Freundschaften, Verbundenheit mit andern, Emotionen und Emotionsregulation als zentrale Themen

Guter Unterricht: Fallstudien II

- Aus den Evaluationsdaten der Kohorte 1 wurden diejenigen Lehrpersonenteams eruiert, die in heterogenen Klassen mit vielen Kindern, deren Familien sozioökonomische Benachteiligung erfahren, grossen Lernzuwachs zeigten, und daraus 5 Klassen für qualitative Fallstudien ausgewählt (Urech 2010)

Aspekte aus den Schlussfolgerungen (Urech 2010)

- Benachteiligte Kinder brauchen häufig intensivere, individuelle Lernbegleitung, damit sie die Lernzeit nutzen
- Gruppeneinteilungen gezielt angehen: bei freier Gruppeneinteilung bleiben benachteiligte Kinder oft übrig (Urech 2010, S. 246)
- Zusammenarbeit im Team für den förderdiagnostischen Austausch nützen
- Bedeutung des pädagogischen Handelns, gute Klassenführung

- Gelingensbedingungen für die Schuleingangsphase decken sich mit Bedingungen für ein gutes pädagogisches Handeln
Forschungsbefunde zu gutem Unterricht gelten – natürlich – auch in der Grund-/Basisstufe:
 - Positive soziale Beziehungen mit der Lehrperson und in der Klasse
 - Strukturiertheit und effektive Lernzeit
 - Individuelle Förderung, verstehensorientiertes Lernen
 - Intensivere Lernbegleitung für benachteiligte Kinder
- Altersmischung, Integration und Teamteaching in der Grund-/Basisstufe geben als Gelingensbedingungen zusätzliche Möglichkeiten

- Gelingensbedingung: Erhöhte Komplexität für den Umgang mit Heterogenität

- Altersheterogenität der Klasse: drei oder vier Jahrgänge
- Bildungsziele, Bereiche und Fächer für Kindergarten und Primarschule
- Integrative Förderung
- Ziel der individuellen Förderung, Flexibilität der Verweildauer
- Zusammenarbeit in Vorbereitung und Durchführung im Team von zwei oder drei Lehrpersonen

Tabelle 33: Teamteaching-Formen

Form 1: Alle Kinder, beide Lehrpersonen gemeinsam: Co-Teaching		a Beide Lehrpersonen unterrichten gemeinsam b Lehrperson 1 führt, Lehrperson 2 beobachtet c Lehrperson 1 führt, Lehrperson 2 unterstützt
Form 2: Lehrperson 1 Klasse Lehrperson 2 Gruppe/einzeln		a Lehrperson 1 unterrichtet Klasse, Lehrperson 2 Gruppe b Lehrperson 1 unterrichtet Klasse, Lehrperson 2 einzelnes Kind
Form 3: Aufteilung in 2 Gruppen		
Form 4: Beide Lehrpersonen begleiten		Begleitung von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Freispiel, Planarbeit
Form 5: Jede Lehrperson Gruppe, Rest der Klasse selbständig		

Anmerkung: Synthese aufgrund Literaturanalyse aus Delhasani et al. (1998); Dieker (2009); Frommherz & Halfhide (2003); Halfhide et al. (2002); Huber (2000); Heilig (2006); Pannos & Rütte (2001); Sträuli, Aslan & Wülser Schoop (1999); Theiler (2006); ... Vogt et al 2010, S. 52

Tabelle 7: Arbeitsorganisation und Lerngruppenbildung für mathematisches und sprachliches Lernen

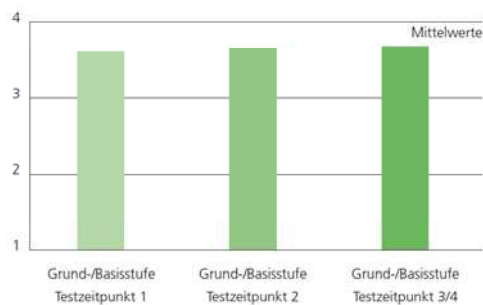
Typ	Lerngruppenbildung	Anzahl Klassen
A	kaum oder keine Lerngruppenbildung	3
B	Lerngruppenbildung nach Lernstand, kleinere Gruppen, flexibel	6
C	«Kindergartenkinder – Schulkinder»	1./2. bzw. 3./4. Grund-/Basisstufen-Jahr/individuelle Kinder umgeteilt, flexibel
D		1./2. bzw. 3./4. Grund-/Basisstufen-Jahr, relativ fix

(Vogt et al 2010, S. 25)

		Unterrichtsvorbereitung	
		arbeitsteilig	gemeinsam
Lernprozessbegleitung während des Unterrichts	arbeitsteilig	13 Klassen	6 Klassen
	gemeinsam	5 Klassen	2 Klassen

- Vogt & Zumwald (im Druck)

Abbildung 15: Skala Einschätzung der Zusammenarbeit im Team



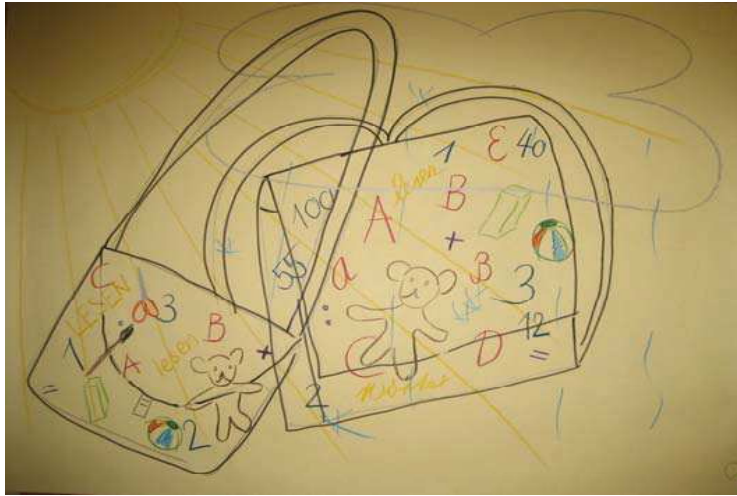
„Ich finde es etwas wahnsinnig Lässiges, das Teamteaching. Ich habe das vorher ja nicht gekannt.“

„Es ist anspruchsvoller, aber auch spannender. Nicht mehr zurück, nie mehr.“

„Teamteaching ist etwas vom Genialsten.“

- Gelingensbedingung: Spiel und schulische Lerninhalte

Fließender Übergang spielerisch - aufgabenorientiert

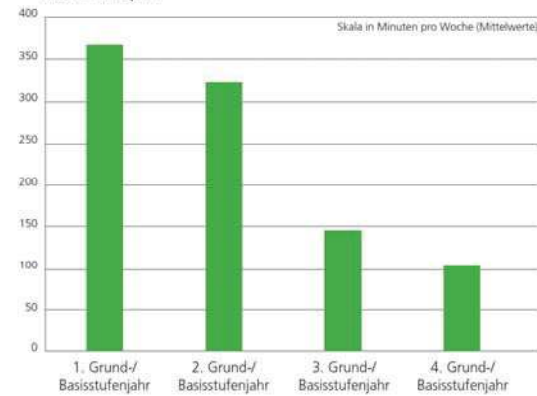


17

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Mehr Spiel

Zeit für Freispiel



Keine Verschulung der
Kindheit
Durchschnittlich ein
Drittel der Zeit für freies
Spiel für die jüngeren
Kinder (vergleichbar
mit Kindergarten),
ein Zehntel für die
älteren Kinder (mehr
als in der 1. und 2.
Klasse)

18

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Spiel in Kindergarten und Schule

- teilnehmenden Beobachtungen in zwei ersten Klassen zwischen August 2007 und März 2008 und Leitfadeninterviews mit allen Kindern Jäger 2010
- „A: Me chan ganz vil frei spiele. [im Kindergarten Anm. FV]
- I: Aja.
- A: Und suscht macht mer echli Spieli im Chreis und verzelled echli.
- I: Schön. Und das isch jetzt nüme i de Schuel?
- A: Nei. I de Schuel mached mer d’Husufgabe. Und wenn mer si nöd fertig überchömed, mached mer sie dihei. Und i de Pause, i de chliine, chömmer entweder dusse oder dine spiele, dine isch ruhigig Pause, und dusse isch Rambazamba-Pause. (ebd, S 136)

19

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Spiel in Kindergarten und Schule

- Spielen im Kindergarten: freie Wahl der Beschäftigung; genug Zeit, Freiwilligkeit.
- Schule: Unterscheidung Spielen und Spiele machen
- Spiele machen: durch die Lehrperson initiierte Spiele
- Selbst gesteuertes Spielen hat in der Schule vor allem in den „Zwischenräumen“ Platz, die nicht unmittelbar von schulischen Ansprüchen gefüllt sind. Dazu gehören ausser dem Pausenplatz die Garderoben“. (Jäger 2010, S. 135)

20

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen



- Wood 2010, S. 125

Vielfältigen Umgang mit Heterogenität und Komplexität

- Nicht mehr alle gleich.... Die Erhöhung der Vielfalt und Komplexität ermöglicht individuelle Förderung und Integration.
- Strukturen und pädagogisches Handeln: Die Lehrpersonen finden im Teamteaching finden je eigene Lösungen zum Umgang mit Heterogenität und Komplexität

Spiel und schulische Lerninhalte:

- Befürchtungen einer Verschulung für die Grund-/Basisstufe unbegründet
- Kinder lesen, schreiben und rechnen früher und spielen länger – dieses Erfolgsprinzip der Grund-/Basisstufe sollte auch auf die vorschulische Bildung und auf die weiteren Schulstufen ausgedehnt werden

- Unterricht in der Grund-/Basisstufe ist sehr vielfältig
- Gelingensbedingungen gelten auch hier
- Verbindung von Kindergarten und Schule, Altersmischung, Integration und Teamteaching
 - erhöhen die Komplexität, flexibilisieren
 - stärken Fokus auf Lernbegleitung, individuelle Förderung und soziales Lernen
 - ermöglichen differenzierte Formen von Spielen und schulisches Lernen, kind-initiierten und lehrperson-initiierten Aktivitäten

- Campana Schleusener, S. (2011). Wenn Kinder voneinander lernen: Hilfestellungen auf der Basisstufe. In F. Vogt, M. Leuchter, A. Tettenborn, U. Hottinger, M. Jäger & E. Wannack (Eds.), *Entwicklung und Lernen junger Kinder* (pp. 161-172). Münster: Waxmann Verlag.
- Jäger, M. (2011). Spielen aus der Perspektive von Erstklässlerinnen und Erstklässlern. Anmerkungen zu einzelnen Dimensionen des Spiels. In F. Vogt, M. Leuchter, A. Tettenborn, U. Hottinger, M. Jäger & E. Wannack (Eds.), *Entwicklung und Lernen junger Kinder* (pp. 123-146). Münster: Waxmann Verlag
- Moser, U., & Bayer, N. (2010). *Schlussbericht der summativen Evaluation: Lernfortschritte vom Eintritt in die Eingangsstufe bis zum Ende der 3.Klasse der Primarschule*. Bern: Schulverlag.
- Stöckli, G., & Stebler, R. (2011). *Auf dem Weg zu einer neuen Schulform. Unterricht und Entwicklung in der Grundstufe*. Münster: Waxmann.

- Urech, C. (2010). *Die heterogene Schulklasse. Fallstudien zum pädagogischen Handeln in Basisstufen*. Zürich: Rüegger.
- Vogt, F., Zumwald, B., Urech, C., & Abt, N. (2010). *Schlussbericht der formativen Evaluation: Grund-/Basisstufe: Umsetzung, Unterrichtsentwicklung und Akzeptanz bei Eltern und Lehrpersonen*. Bern: Schulverlag.
- Vogt, F. & Zumwald, B. (im Druck) Aufgabenteilung und Arbeitsorganisation beim Teamteaching – Ergebnisse der Evaluation der Schweizer Basisstufe In: Huber, S und Ahlgrimm, F. *Kooperation in der Schule*
- Wood, E. (2011). Entwicklung einer integrierten Pädagogik für die frühe Bildung In F. Vogt, M. Leuchter, A. Tettenborn, U. Hottinger, M. Jäger & E. Wannack (Eds.), *Entwicklung und Lernen junger Kinder (pp. 123-132)*. Münster: Waxmann Verlag.